

# Spurwechsel

voller ERwartung  
erwartungsvoll





# Vorwort des Spurwechsel

4. Ausgabe des „Spurwechsel“ - 20. MÄRZ 2014

Liebe Freunde  
der Westbahnhoffnung Villach,

als erstes möchte ich mich ganz herzlich bedanken für alle Unterstützung, die wir von euch erfahren durften. Ich bin Gott sehr dankbar für die Entwicklung der Westbahnhoffnung im letzten Jahr und für Gottes Treue, die wir erleben durften. Wie einst Nehemia (nach dem Wiederaufbau der Jerusalemer Stadtmauer trotz härtestem Widerstand und Anfeindungen seitens der Nachbarvölker) können auch wir sagen:

*„Dank der guten Hand unseres Gottes über uns, konnten wir dies erreichen.“*  
Die gute Hand unseres Gottes - dessen sind wir uns sehr bewusst. Denn an Gottes Segen ist alles gelegen. Ermutigt von der Treue Gottes wollen wir uns neuen Herausforderungen stellen und sie in Angriff nehmen. Einige Projekte werden in dieser „Spurwechsel“-Ausgabe angesprochen.

Dennoch stoßen wir in unserer Arbeit auch immer wieder an Grenzen. Wir erleben, wie sehr einige der Menschen, die uns aufsuchen, in ihrem Hamsterrad gefangen sind. Selbst aufrichtige Wünsche und Sehnsüchte reichen nicht aus, um aus dem Kreislauf auszubrechen, besonders aus dem Kreislauf der Sucht. Wir persönlich erleben öfters Hilflosigkeit, Ohnmacht und manchmal auch Hoffnungslosigkeit. Wir sind uns sehr bewusst, dass nur eine Begegnung mit Gott eine wirkliche Veränderung und Heilung bewirken kann.

Der Prophet Jesaja schreibt im 50. Kapitel im Vers 10: *„Erschreckt nicht, ihr Menschen, die ihr an den Herrn glaubt und auf die Worte seines Boten hört! Erschreckt nicht in dunklen Tagen! Verlasst euch auf den Herrn, auch wenn ihr nirgends einen Hoffnungsschimmer seht, denn er hält euch fest!“* (Übers. HFA). Hoffnung festhalten, obwohl es nirgends einen Hoffnungsschimmer gibt? Ja, denn als es für uns Menschen keinen Hoffnungsschimmer mehr gab, ist Gott uns in Jesus Christus mit einer lebendigen Hoffnung begegnet. Gott gibt niemanden auf, auch wenn kein Hoffnungsschimmer mehr zu sehen ist. Vielleicht ist es unsere Herausforderung ebenfalls an Menschen festzuhalten, für sie da zu sein, ihnen zu helfen und bereit zu sein, immer wieder neu anzufangen, auch und gerade wenn sie als hoffnungslos gelten. Bei Gott gibt es keinen Hoffnungslosen und keine Hoffnungslosigkeit. Gott ist ein Gott der Ermutigung, der uns Zukunft geben will. Wir sind als Christen herausgefordert, diese Ermutigung Gottes den Menschen vorzuleben und weiterzugeben. Dazu möchte ich uns ermutigen.

Marjan Kac  
Vereinsleiter





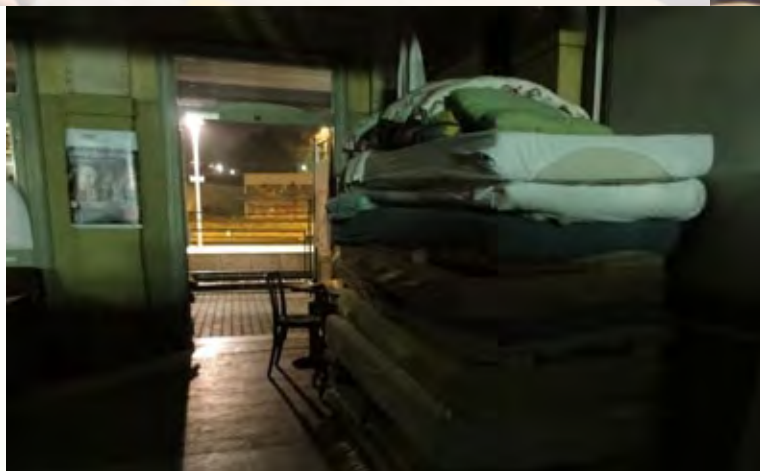
# Brennpunkt: Notschlafstelle!

Nicht viele sind in der machtvollen Position, sich den IST-Zustand nach eigenen Wunschvorstellungen formulieren zu können. In Villach kommen wir jedoch alljährlich in den Genuss, wenn die Debatte rund um eine dringend benötigte Notschlafstelle entflammt und man sie rasch mit der kühlen Behauptung löscht: Villach hat keine Obdachlosen.

So manch einem läuft bei diesen Worten ein kalter Schauer über den Rücken. So manch einem wie beispielsweise Christian M. Der 38-Jährige wurde nach einem Arbeitsunfall im Salzburger Lande von seinem Arbeitgeber eiskalt auf die Straße gesetzt. Die bis dahin vom Arbeitgeber geleisteten Mietzahlungen sowie die letzten zwei Gehälter blieben aus. Arbeit und Wohnung, beides in einem, futsch. Mit dieser harten Wirklichkeit sah sich M. allerdings erst konfrontiert, als man ihn nach 3 Wochen aus dem Krankenhaus Klagenfurt entließ. Das Geld reichte gerade noch aus für ein Zugticket nach Villach. Als Ortsunkundigen sandte man ihn direkt zur Arbeiterkammer (AK) in Villach. „Abwarten!“, versicherte man ihm in der Einrichtung am Kaiser-Franz-Josef Platz am Freitag, dem 16. Januar 2014. Die Härte dieses

Wartens entpuppte sich in der unfreundlichen Gestalt der Bänke am Villacher Hauptbahnhof. Drei Nächte, dann war es wieder Montag. Als M. diesmal das Foyer der AK betrat, war er ein gebranntes Kind. „Wo schlafen?“, verteidigte er sich gegen die gut gemeinten Ratschläge der Bediensteten. Diesmal erhielt er drei ausgedruckte Zettel mit Bildern und Texten und einer Google-Maps-Karte. „Westbahnhoffnung Villach!“, versicherte man ihm, „dort helfen sie dir weiter!“ Und so stand er wenige Minuten später in den Räumen unseres Vereins. Dass es Montag und eigentlich unser Ruhetag war, störte diesmal nicht. Auch wenn er keinen einzigen, vollständigen Satz herausbrachte, war sein Anliegen klar, sodass wir ihm versicherten, ihn bei uns aufzunehmen. Und dadurch wurden wir völlig überflüssig. Denn eine Notschlafstelle braucht Villach nicht.

M. ist kein Einzelfall und seine Geschichte nur ein Paradebeispiel für viele. Alter, Nationalität oder gar beruflicher Erfolg verblissen im fahlen Licht der Belanglosigkeit. Es kann jeden treffen. Selbst das Krankenhaus, die Fremdenpolizei und sogar das Jugendamt haben auf uns bereits als mehr



oder weniger inoffizielle Notschlafstelle zurückgegriffen.

Als Westbahnhoffnung Villach suchen wir dringend nach einer Lösung, um der Problematik entgegenzuwirken. Wir suchen ein Haus oder eine Halle in der Nähe des Westbahnhofs, die wir anmieten können, um eine Notschlafstelle einzurichten. Wir bitten Gott ernstlich um Hilfe für all die Menschen in Villach, die nicht wissen, wo sie die nächste Nacht verbringen werden. **S.R.**

**KRANKENHAUS, FREMDEN-  
POLIZEI UND JUGENDAMT  
SCHICKTEN BEREITS LEUTE**

## A bissl Rosa

**Sautanz - Benefizveranstaltung zugunsten einer Notschlafstelle der Westbahnhoffnung Villach**

Am Donnerstag, dem 27. Februar 2014, veranstaltete Franz Radinger im Parkhotel eine an den Villacher Fasching angelehnte Feier, deren freiwillige Spenden dem Projekt „Notschlafstelle“ der Westbahnhoffnung Villach zuflossen. Passend zum Thema „Sautanz“ bestand der Dresscode aus „a bissl rosa“ und es wurden Speisen rund ums Schweinefleisch am kostenlosen Buffet angeboten. Wir bedanken uns recht herzlich bei Franz Radinger und allen Anwesenden für die großzügige Spende von 445 €. **V.P.**



*Franz Radinger  
regierte 2011 als  
Prinz Fidelius LVI den  
Fasching.  
2 Jahre und 2  
Konkurse später  
erschien er als  
Obdachloser in den  
Zeitungen.*



# Was hat uns in Villach so verletzt,

dass wir Mitmenschen immer noch namenlos begraben?



Die „Deponie der Namenlosen“ am Villacher Waldfriedhof während der „Einsegnung“ der Urne von Reinhold Schneider (Februar 2014)

Dies ist kein sentimentaler oder gar romantisierender Nachruf auf einen Außenseiter der menschlichen Gemeinschaft. Auch ist dies kein Urteil oder etwa eine Rechtfertigung für sein Leben. Dies ist eine Auseinandersetzung mit uns selbst und darüber, wie wir miteinander umgehen. Und damit ist diese Betrachtung letztlich ein Blick darauf, wer wir sind.

Reinhold Schneider (1966 – 2014) war das 14. Kind einer kinderreichen Familie aus Villach-Seebach. Sein Geburtsort bestimmte seine Biographie

wesentlich. Aus Seebach kommen wenige Ärzte oder Rechtsanwälte. Die meisten Seebacher Kinder der 60er-Jahre wurden Baraber, also Arbeiter in den in Seebach ansässigen Industriebetrieben, wie etwa in den Seebacher Werken oder im Emailwerk, der „Ge-

schirrbude“, wie es im Volksmund genannt wurde. Für Reinhold war Arbeit keine Option. Zumindest in den letzten 20 Jahren seines Lebens. Ob man ihn nicht ließ oder ob er nicht wollte, spielt für diese Betrachtung keine Rolle mehr. Sein gesundheitlicher Zustand, er kämpfte über ein Jahrzehnt nicht nur gegen die Unwirtlichkeit der Straße, sondern auch gegen den Krebs, macht diese Frage ohnehin obsolet, ja geradezu absurd. Aber weil er keine Arbeit hatte oder wollte, war er für die meisten seiner Mitmenschen ein Dorn im Auge. Egal, ob durch seine bloße Existenz oder durch sein „asoziales“ Handeln. Ein bürgerlicher Lebensentwurf war für ihn nicht denkbar. Und ich habe sogar mit zwei seiner ehemaligen Mitmenschen gesprochen, denen sein Tod sogar recht kam. [...] Dem Tod eines „wertlosen“ Menschen folgt (nicht nur hier in Villach) eine der Öffentlichkeit vielleicht bekannte, aber zumindest sorgfältig verdrängte Prozedur:

Das „Armenbegräbnis“.

Wem dieses letzte Verfahren (sic!) mit einem mittellosen Bruder oder einer Schwester nicht bekannt ist, dem sei es hier in jener Kürze geschildert, in der es auch in der Realität stattfindet. Der Leichnam wird, weil kostengünstig, eingäschert und die Urne in einer einfachen Gruft zur ewigen Ruhe gebettet oder präziser: entsorgt. Wobei hier Gruft definitiv zu hoch gegriffene Assoziationen hervorruft, denn es handelt sich hierbei (siehe Foto) um einen in groben Beton ausgeführten Schacht, der mittels eines schmucklosen Bleches abgedeckt wird. Weder ein Hinweis auf ein Massengrab, noch ein Namensschild erinnert an die vielen hundert Menschen, die zwar in unserer Mitte gelebt haben, die wir aber durch die Auslöschung ihres Namens unserem Gedenken entziehen, und damit jede Erinnerung an sie verunmöglichen. Ohne Trauerfeier verbringen wir die zu Lebzeiten schon in einem menschenunwürdigen Dasein Vergessenen in die dafür vorgesehene Deponie, so als müsste ihre im Leben erzwungene Würdelosigkeit selbst noch im Tode weiterbestehen.

Aber Marjan Kac wusste das, weil er diese Prozedur schon einmal erfahren hat. Und Tabea wollte das für Reinhold Schneider so nicht. Also wurde die günstigste der verfügbaren Begräbnisvarianten gebucht. Diese Variante kostet 200 Euro und beinhaltet neben dem Aufstellen der Urne des Verstorbenen im Gang des Nebengebäudes auch das Tragen der Urne von einem „Pompfuneriker“ zum oben beschriebenen Schacht. Im Gang hielten wir dann auch die Trauerfeier für den Matura ab. Die Szene hätte gut und gerne aus einem Film von Wim Wenders stammen können. Mit unseren Gebeten und letzten Blumengrüßen wurde dann die Urne wie oben beschrieben „eingesegnet“. Zum Leichenschmaus gingen wir in die Westbahnhofnung, womit der würdige Abschluss für eine würdige Beisetzung gegeben war. Stephan Jank und Robert V Kravanja

(Die vollständige Fassung dieser gekürzten Version finden Sie auf [www.kaernoel.at](http://www.kaernoel.at))





# Jesus und die Armen

- Fortsetzung des Vorwortes der letzten Ausgabe

## „Geben ist seliger als Nehmen“

Will uns Paulus, der diese Worte von Jesus in der Apostelgeschichte 20,35 zitiert, dazu verleiten, vielleicht sogar dahingehend manipulieren, Gutes auf Kosten unseres eigenen Wohles zu tun? Begegnen wir diesem Wort nicht mit einem gewissen Argwohn? Haben wir nicht das Gefühl, so ganz für bare Münze können wir dieses Wort nicht nehmen? Steht es nicht im krassen Gegensatz zu dem, was sonst an Slogans auf uns einströmt? Slogans wie „Geiz ist geil“, „Ich darf so bleiben wie ich bin“, „Be yourself“, usw., die doch sehr unserem Ego entsprechen?

So scheint es offensichtlich, dass jener anfangs angeführten Verheißung der Bibel wenig geglaubt wird; ist ja die Geldvermehrung eines der Grundprinzipien des Systems, in dem wir leben. Und dieses Prinzip steht diametral zum obigen Bibelvers. Zur Rechten und zur Linken sehen wir Menschen, die danach streben, ihr Kapital zu vermehren. Vielleicht können wir dieses Verhalten in manchen Situationen auch bei uns selbst beobachten, wo wir Gefahr laufen, vielleicht kürzer als andere zu kommen?

Wir als Westbahnhoffnung Villach sind jetzt in der besonderen Lage, uns geschenkte Lebensmittel weiterverteilen zu können. Doch auch hier zeigt sich, dass eine „gerechte“ Verteilung gar nicht so einfach ist. Letztens bediente sich der erste Kunde des Tages selbst so großzügig, dass für einige andere nichts mehr übrigblieb. Als er mit zwei großen, randvoll gefüllten Plastiksäcken von dannen ging, meinte er noch grinsend: „Wer zuerst kommt, malt zuerst!“

Die Angst, zu kurz zu kommen, und die damit verbundene Gier wie auch der Neid stecken wohl in jedem von uns (zumindest spüre ich manchmal diese Gefühle in mir).

Eine jüdische Erzählung bringt das Wesen des Neides sehr deutlich zum Ausdruck:

Zwei Nachbarn, die beide das gleiche Gewerbe (Bäckerei) ausüben, liegen im Streit miteinander. Sie beneiden sich gegenseitig um ihre Kunden und ihre Verdienste. Eines Tages erscheint einem der beiden Männer ein Engel und sagt zu ihm: „Wünsche dir, was du willst, nur bedenke, dass dein Nachbar das Doppelte davon erhält.“ Der gleiche Engel erscheint auch dem anderen Mann und teilt ihm die gleichen Worte mit. – Beide Männer

es noch schlechter! Es gibt wohl kaum eine Haltung, die zerstörerischer ist!

Wie gegensätzlich sind doch Jesu Worte und seine Taten. In einer Begebenheit beklagt sich ein Mann über seinen Bruder, der das Erbe angeblich ungerecht aufgeteilt hat, und will Jesus zum Richter in seiner Streitsache machen. Jesus weist ihn klar ab und antwortet allen, die dabeistehen: „Hütet Euch vor der Habgier. Wenn jemand noch soviel Geld hat, das Leben kann er sich damit nicht kaufen.“ (Lukas 12,15) Auf diese Stelle folgt das Gleichnis vom reichen Kornbauern, der nach einer besonders reichen Ernte alles für sich in noch größeren Kornspeichern sichern will, statt einen Teil seines eben erworbenen Reichtums zu teilen. „Du Narr! Noch in dieser Nacht wird man dein Leben von dir zurückfordern. Wem wird dann alles gehören, was du angehäuft hast?“ (Lukas 12,20), antwortet Gott in diesem Gleichnis darauf. Jesus warnt also ganz eindringlich vor dem Anhäufen von Reichtum, ohne es mit anderen zu teilen – es lässt einen mit leeren Händen vor Gott stehen.

Damit noch nicht genug, Jesu Worte werden noch radikaler, er warnt nicht nur vor dem Anhäufen von Besitz, sondern ermutigt sogar dazu, ihn zu Gunsten der Armen zu verringern: „Verkauft euren Besitz, und gebt das Geld den Armen. Sammelt euch so [...] einen Schatz im Himmel.“ (Lukas 12,32) Die Begründung zu solch einem für unsere Gesellschaft total widersinnigen Verhalten liefert Jesu gleich mit: „Wo euer Schatz ist, da ist euer Herz“ (V. 34), oder in den Worten einer anderen Bibelübersetzung: „Wo eure Schätze sind, da zieht es euch hin.“

Immer wieder haben Menschen diese Worte praktisch umgesetzt und dabei im wahrsten Sinne des Wortes Wunder erlebt. Einer dieser Menschen, der uns in unserer Arbeit mit sozial schwachen Menschen ein großes Vorbild ist, ist Georg Müller (1805 - 1898), der „Waisenvater von Bristol“. Er und seine Frau Mary entschlossen sich gleich zu Beginn ihrer Ehe, nach diesen Prinzipien des Reiches Gottes zu leben. Und Gott segnete ihre Arbeit in reichem Maße.

Persönlich werde ich durch Jesu Worte sehr herausgefordert und im Nachdenken darüber wäre es mir manchmal lieber, diese Worte wären gar nicht in der Bibel zu finden. Doch die Verheißung „Geben ist seliger als nehmen“ lässt mich nicht los. Gott lügt nicht und steht zu seinem Wort! Das dürfen wir in

der Westbahnhoffnung immer wieder erleben. Und besonders mich als derzeitigen Buchhalter bringt es zum Staunen, wie sich unsere Spenden in den letzten zwei Jahren jeweils verdoppelt haben und so alle Ausgaben gedeckt werden konnten.

## WEM GEHÖRT DANN ALLES, WAS DU DIR ANGEHÄUFT HAST?

beginnen, jeder für sich, fieberhaft zu überlegen, welchen Wunsch sie äußern wollen. Was sollten sie sich bloß wünschen, würde der andere doch das Doppelte bekommen? Vor lauter Grübeln werden sie fast krank – endlich leuchten die Augen des ersten Mannes und er äußert folgenden Wunsch gegenüber dem Engel: „Ich möchte auf einem Auge blind sein!“

Diese Geschichte zeigt sehr dramatisch, wozu Neid fähig ist: Besser Leid auf sich nehmen – Hauptsache, dem anderen geht

Nicht immer fällt uns das Geben leicht. Manchmal beschleicht uns auch der warnende Gedanke, dass das Limit erreicht ist. Da macht es Mut von anderen zu wissen, dass Gott sich zu dem Gebenden stellt. Gott trägt unsere Arbeit und gebraucht dazu auch einige von Euch, liebe Leserinnen und Leser!

Dafür herzlichen Dank! P.M.





# Das AllesERwarter-Projekt

Eine neue Bewegung

**W**ir als Westbahnhoffnung Villach wollen unsere Einrichtung zur Plattform einer neuen Bewegung werden lassen. Ähnlich wie bei einem freien sozialen Jahr sollen junge Menschen bei uns Unterkunft und Nahrung beziehen und sich im Gegenzug in den verschiedenen Bereichen unserer Einrichtung einsetzen. Sie sollen jedoch nicht nur physische Nahrung zu sich nehmen, sondern auch auf den Geschmack eines Lebens in enger Freundschaft mit Jesus Christus kommen. Neben regelmäßigem Bibeltraining sollen die jungen AllesERwarter lernen, was es heißt, mit Gottes aktivem Handeln zu rechnen.

So einfach die Theorie auch klingt – verzichte auf überflüssigen Luxus, setze dich für bedürftige und ausgegrenzte Menschen ein und lebe mit Christus – an der Praxis scheitern wir immer wieder. Sich von dem alten Menschen abwenden, der man einmal war, wenn unser altes Ich so darauf erpicht ist, an uns kleben zu bleiben. Da hilft nur noch, auf Gottes Hilfe zu bauen, doch auch dies ist einfacher gesagt als getan. Man kann schließlich nur jemandem vertrauen, der bewiesen hat, dass er vertrauenswürdig ist. Vertrauen kann man nicht durch Theorie erlernen, deswegen müssen wir in Bewegung kommen und bei Schwierigkeiten erwarten, dass Gott die Verheißungen erfüllen wird, welche er jedem einzelnen von uns gemacht hat.

Einer der hartnäckigsten AllesERwarter der Bibel war Noah, welcher von Gott die Verheißung bekam, ein Schiff zu bauen, da Gott eine Flut schicken würde. Noah glaubte an Gottes Verheißung und begann, diese den anderen Menschen zu predigen. Der Regen kam allerdings nicht im Laufe der Woche, sondern 120 Jahre später! In all diesen Jahren predigte Noah unaufhörlich vom Regen, obwohl ihm die meisten Leute wahrscheinlich gar nicht mehr zuhörten. Dieser unerschütterliche Glaube macht einen AllesERwarter aus. Diejenigen, die sich dazu berufen fühlen, in allen Lebensbereichen die Zügel an Christus abzugeben, können sich für Herbst 2014 bei uns für das AllesERwarter-Projekt anmelden. [V.P.](#)

## Ein AllesERwarter on Tour

7 Monate ist es jetzt her, dass wir Katharina Schwarzfurner mit einer Feier nach Ecuador entsandten. Zur Jahreswende 2012/13 besuchte sie die Konferenz „MissionNet“, was zur Folge hatte, dass sie unbedingt und begeistert ein Jahr im Auslandseinsatz verbringen wollte. Damit die Rahmenbedingungen erfüllt werden konnten, entschieden wir sofort, diese Unternehmung als Westbahnhoffnung Villach mitzutragen. Da der Schwerpunkt ihrer Aufgabe in Ecuador die Arbeit unter Straßenkindern bedeutet, war es uns umso wichtiger, ihr diese Erfahrung zu ermöglichen. In der übernächsten Ausgabe des Spurwechsel wird Katharina in einem ausführlichen Interview ihre Erlebnisse und Eindrücke mit uns teilen. [M.K.](#)







# [Suchtprävention zum Anfassen]

Wir ziehen eine kurze Bilanz: Nachdem wir jetzt schon ein paar Einsätze an der HTL Villach hatten, sind wir sehr positiv überrascht. Die Art und Weise, wie man mit Schülern über heikle Themen wie Alkohol und Drogensucht redet, entscheidet darüber, ob einem als Vortragenden Aufmerksamkeit geschenkt wird oder nicht. Der Unterschied zwischen einem erhobenen Zeigefinger und Aufklärung anhand von Fallbeispielen ist sowohl im Klassenklima, als auch in den Gesichtern der Schüler sichtbar. Bisher waren die Lehrer/innen und Schüler/innen von unseren Erzählungen sichtlich betroffen und gefesselt. Ein weiteres Highlight ist der Parcours mit unseren Rauschbrillen, welche die Sicht

bei 1,3 Promille simulieren. Wir haben uns bereits mit unserem Angebot an andere Schulen gewandt und werden dort sicherlich auch bald unsere Storys erzählen.

Unsere Wünsche und Hoffnungen sind es, dass in unserer Stadt ein Wandel bei den Jugendlichen stattfindet, welche oftmals schon ab 13 Jahren regelmäßig betrunken sind. Man blickt also in viele nachdenkliche Gesichter, wenn man ihnen das harte Leben eines Menschen beschreibt, der all seinen Besitz und seine Persönlichkeit an eine Sucht verloren hat. Der Mix aus Spaß, Witzeleien und ungeschminkter Wahrheit ist es, der dieses außerordentliche Projekt zu so etwas ganz Besonderem macht. V.P.

## [blu:prEVENT] - Kontakt

Steinwenderstraße 2, 9500 Villach

LEITER Marjan Kac

FON 0664 73531741

E-MAIL [bluprevent@westbahnhoffnung.at](mailto:bluprevent@westbahnhoffnung.at)

## [blu:prEVENT] - Spendenkonto

INHABER Westbahnhoffnung Villach

BANK Sparda Bank Villach

IBAN AT34 4666 0000 0005 2562

BIC SVIEAT21XXX

VERMERK Bluprevent



## Was uns weiter bringt...

Dies ist die Geschichte der iranischen Familie Khodaparast, einer Familie, die in Teheran ein schönes Leben führte und durch den Übertritt zum Christentum Nöte erlitt. Auf der Flucht in die Türkei musste der einzige Sohn von der Familie zurückbleiben. Das Ehepaar fand seinen Weg ins sichere Österreich, doch ohne ihren Sohn, welch eine Qual. Sie wurden in ein altes Gasthaus in den Bergen Kärntens einquartiert. Dank der Aufmerksamkeit einer christlichen Familie fanden die Beiden Hilfe und Verständnis. Im Gebet zu Jesus rief Majid (Vater) Gott um Hilfe an und 8 Monate später sah er seinen Sohn wieder. Danke an alle, die ihn in dieser Zeit unterstützt haben.

Vor kurzem ist die Familie nach Villach gezogen und ich freue mich, dass Jesus die Geschichte weiterschreibt. Nun kann Majid mit seinen Erfahrungen jungen, farsisch sprechenden Christen helfen, Jesus in jeder Lage zu vertrauen. In unseren wöchentlichen Bibelrunden ermutigen wir einander, diesem Jesus alles anzuvertrauen, denn er kennt den morgigen Tag und seine Pläne sind voller Weisheit! Majid ist mir zu einem guten Freund geworden und ich möchte mit ihm hier weiter den jungen Christen dienen. So wie Gott Majid nach Villach geführt hat und mich auch, hat Gott Pläne des Heils, und die gilt es zu entdecken. Auch für die viele Migranten in Villach und Umgebung hat Gott

Pläne, und das ist mein Gebet, dass wir uns gegenseitig auf die Spuren Gottes bringen.



Wenn wir uns in der Heilsgeschichte Gottes wiederfinden, können wir vieles in unserem Leben verstehen und einordnen, das brauchen die Migranten. Manche Krise ist die Zubereitung seiner weisen Vorausschau. Voller Erwartung stehen wir vor Jesus, zu schauen, was ER mit den vielen Fremdlingen vorhat, sie sind nicht ohne Grund hier! Du auch nicht! J.G.





### **Bankverbindung**

Steuerlich absetzbar:

Hilfe, die ankommt

Bank Austria

IBAN AT66 1200 0516 0720 0373

BIC BKAUATWW

Kennwort: Tabea

[www.hilfedieankommt.at](http://www.hilfedieankommt.at)

### **Büro**

Westbahnhoffnung Villach

Steinwenderstraße 2

AUT-9500 Villach

### **Kontakt**

Marjan Kac

+43 (664) 73531741

[office@westbahnhoffnung.at](mailto:office@westbahnhoffnung.at)

[www.tabea-lebenshilfe.at](http://www.tabea-lebenshilfe.at)

[www.westbahnhoffnung.at](http://www.westbahnhoffnung.at)